

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mt. 3.60 einschließlich des Postzuschlages. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Die Druckerei des Verlegers — Druck und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinplattige Zeile 20 Btg. In Restamteil die Zeile 50 Btg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Btg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Verleger Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Nr. 103.

Mittwoch, den 7. Mai

1919.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Johannes Hädtl, Kommanditgesellschaft in Eibenstock, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 14. März 1919 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. März 1919 bestätigt worden ist.

Eibenstock, den 3. Mai 1919.

Das Amtsgericht.

Borarbeiten zur Straßenverlegung.

Die staatliche Straßenbauverwaltung beabsichtigt, für die geplante Verlegung der Staatsstraße Eibenstock — Auerbach am sogenannten Buchberge von der Bahnhofstraße über Conradsheide — Fuchsbau nach dem Rodensteinen Borarbeiten in der Natur vornehmen zu lassen.

Die Besitzer der in Frage kommenden Grundstücke haben das Betreten ihrer Grundstücke durch die mit Ausweisen versehenen Beamten zu dulden und die Abdeckungen und sonstige angebrachte Merkmale zu schonen.

Unbefugtes Entfernen von ausgelegten Pfählen und Markzeichen ist strafbar.

Eibenstock, den 2. Mai 1919.

Der Stadtrat.

Hans Georg Gläß

hat anstelle des für ihn am 27. März 1913 ausgefertigten Arbeitsbuches Nr. 42 ein neues Arbeitsbuch ausgestellt bekommen.

Um Mißbrauch zu verhüten, wird dies hiermit bekannt gemacht.

Eibenstock, am 5. Mai 1919.

Der Stadtrat.

Die Ueberreichung des Friedensvertrages.

Versailles, 5. Mai. Auf die Anfrage der deutschen Delegation, wann die Friedensdokumente überreicht werden würden, ist heute nachmittag die Antwort eingegangen, daß die Ueberreichung am Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr im Briaon-Palast stattfinden werde. (W. Z. B.)

Der Friedensvertrag.

Von den fünf Männern, die jetzt in Versailles über den Frieden entscheiden sollen, ist nur ein einziger Berufs-Diplomat, nämlich der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Graf Brockdorff-Rantzau. Der nordamerikanische Präsident Wilson ist ursprünglich Hochschulpflichtiger gewesen, wenn er seit fünf Jahren sich als Oberhaupt der Vereinigten Staaten auch viel mit der internationalen Politik hat beschäftigen müssen, so fehlen ihm doch alle persönlichen Erfahrungen darin, er hat sich auf das verlassen müssen, was andere ihm gesagt haben, und auf seine persönlichen Eindrücke aus der neuesten Zeit. Daß diese in der bewegten Kriegszeit nicht unparteiisch gewesen sein konnten, ist naheliegend. In derselben Lage sind die übrigen Vertreter der Entente. Der Franzose Clemenceau, von Beruf Arzt, war Parteipolitiker, dessen Haupttätigkeit in der Beseitigung seiner innerpolitischen Gegner bestand. Deutschland konnte er nicht, hatte aber gegen uns die traditionelle Abneigung vieler Franzosen. Er war Chauvinist und gönnte dem deutschen Reich keine Blüte nicht. Ebenso stand der englische Adokat Lloyd George da, dessen innerpolitische Ministerlaufbahn der Bekämpfung der aristokratischen Privilegien in England galt. Seine deutschfeindliche Haltung war ihm Hilfsmittel in seiner politischen Laufbahn. Der italienische Ministerpräsident und frühere Adokat Orlando, gleichfalls nur Heimpolitiker, verfolgte auf dem Gebiete des Auswärtigen die italienischen Eroberungsziele, die sich auf österreichischen Landbesitz erstreckten. Gegen Deutschland kann er keine politische Antipathie haben.

Diese fünf Männer sind die leitenden Personen für die Friedensverhandlungen, die Entscheidung steht schließlich bei Wilson. Die Zumutung an Deutschland, die Hauptbedingungen ohne weiteres anzunehmen, steht im Widerspruch mit allem diplomatischen Herkommen, das wenigstens für dritte Forderungen die äußere Form wahren wollte. Es ist schon daraus zu erkennen, daß die Entente-Vertreter keine Begehr in der internationalen Politik durchgemacht haben. Sie würden sonst aus den Erfahrungen als erstes Gebot der Staatskunst erlernen haben, daß man die Zukunft sich nicht verbauern,

sondern sich freie Wege offen halten soll. Darum denkt die Entente nicht, sie huldigt nur der Hypothese der Gegenwart und hat auch den Präsidenten Wilson mit seinen Versöhnungsvorschlägen in die Ecke gedrängt. Diese politische Triebfeder ist für kommende Möglichkeiten äußerst gefährlich, das merken auch die neutralen Staaten. Denn der Weltkrieg mit seinen großen Opfern hat die politische Begehrlichkeit durchaus nicht eingeschränkt, und man merkt nichts davon, daß alle Staaten völlig kriegsmüde sind. Jedenfalls wird man nirgendwo Deutschlands Beispiel folgen und allgemein abräumen.

Die Gegner jagen, es müsse heute anders als sonst beim Friedensschluß gehandelt werden, weil ein so furchtbarer Krieg wie der Weltkrieg noch nicht da war. Schlimmer als der Krieg war aber der feindliche Vernichtungswille, denn nur dieser ist es gewesen, der dem Krieg seine Dauer gegeben hat. Das siegreiche Deutschland hatte schon im Dezember 1918 Friedensverhandlungen angeboten, aber sie sind glatt abgelehnt worden. Ebenso die späteren erneuten Anträge. Die Schuld für die Kriegsverlängerung lag also ebenso wenig bei uns, wie bei uns die Kriegsursache gelegen hat. Das jedoch veröffentliche Buch des früheren Staatssekretärs v. Jagow über die Kriegsurache entkräftet ja schlagend die Behauptung, daß Deutschland das österreichische Ultimatum an Serbien vom 22. Juli 1914 absichtlich in eine unannehmbare Form habe bringen lassen, um den Krieg unvermeidlich zu machen. Im Gegenteil haben die deutschen Staatsmänner (Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Staatssekretär von Jagow) das österreichische Ultimatum an Serbien für reichlich scharf erklärt und es nur abgelehnt, die verbündete habsburgische Monarchie einem vorurteilsvollen Schiedsgericht auszuliefern. Die deutsche Diplomatie hat es schwer, gegen den Hassanatismus der Gegner aufzukommen. Aber die Gewißheit, daß es sich um die Zukunftsfreiheit der ganzen Welt handelt, wird ihre Kräfte stärken gegen Einseitigkeit und Gewalt. Wm.

Finanzlage und Kriegsschädigung.

In einer vor der Berliner Handelskammer vermittelten Vermittlung sprach der neue Reichsfinanzminister Dr. Dernburg über das Thema „Finanzlage und Kriegsschädigung“.

Der Minister führte den Nachweis, daß die Belastung unseres Reichsetats mit eigenen Verpflichtungen zu groß sei, als daß wir noch die Verzinsung und Tilgung einer Kriegsschädigung von 125 Milliarden Francs, von der in der ausländischen Presse die Rede war, auf uns nehmen könnten. Wenn unsere Gegner, deren Finanzlage, wie Dernburg meinte, auch nicht viel besser sei als die unsrige, die Entwicklung der Zustände, wie sie sich seit Abschluß des Waffenstillstandes in Deutschland gestal-

Ausgabe von Strickarbeiten

Mittwoch, den 7. d. M., vormittags 9—11 und nachmittags 2—5 Uhr.

Da bloß noch ein kleiner Posten Garn vorrätig ist, können jeder Strickerin nur die zu einem Paar Socken notwendigen Garne ausgehändigt werden.

Eibenstock, den 3. Mai 1919.

Der Stadtrat.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Auf Marke L. 4 kommt außer 60 g Margarine 50 g Schmalz zu 58 Btg. zum Verkauf. Zuschlagsmarken für Kranke und stülende Mütter werden nicht beliefert.

Kuhholzversteigerung. Auerberger Staatsforstrevier. Gasthof „Carlsdorf“ in Schönheiderhammer.

Donnerstag, den 15. Mai 1919, nachm. 1 Uhr:

254 m.	Stämme	10—15 cm stark,	434 w.	Stämme	16—19 cm stark,
291 "	"	20 u. m. "	12049 "	Röhe	7—15 "
6717 "	Röhe	16—22 "	4687 "	"	23 u. m. "
317 "	Derbstangen	7—15 "	18 m w.	"	Kuhknäuel in Abt. 29.
51, 61, 63 u. 71	(Rohschläge),	38, 39, 62, 68, 69 u. 70	(Tuchforstungen).		

Forstrevierverwaltung Auerberg.

Forstrentamt Eibenstock.

tet haben, rückschauend verfolgen, werden sie erkennen müssen, daß sie selber durch die Fortsetzung der Blockade, die Entziehung der Transportmittel, die Nichtlieferung von Lebensmitteln, die wirtschaftliche Abschnürung der besetzten Gebiete vom übrigen Deutschland in sehr erheblichem Umfang dazu beigetragen haben, Deutschland in seiner Produktivität und Arbeitsfähigkeit zu schwächen und somit ihre eigenen Forderungen gegen dieses Deutschland zu entwerten. Dieser Situation gegenüber habe es keinen Zweck, sich, wie das unsere Gegner tun, auf die bekannte Helferrichtige Schätzung des deutschen Volkvermögens zu berufen und zu sagen, daß Deutschland von den 310 bis 315 Milliarden Mark, die es danach beizuge, ruhig einen ansehnlichen Teil hergeben könne. Die Helferrichtige Zahl sei schon für den Frieden mit großer Steifigkeit zu beurteilen gewesen, die im Kriege eingetretene Herabwertigung vieler Produktionsmittel habe den Substanzwert unseres gesamten Volkvermögens gewaltig geschwächt, wenn auch die Einzelvermögen infolge der Geldentwertung vielfach nominell gestiegen seien. Dieses sogenannte Volkvermögen sei aber totes Kapital, wenn nicht die Arbeit hinter ihm stehe, und es fruchtbar und rentenbringend mache. Das möge sich diejenigen Schichten der deutschen Bevölkerung gelagt sein lassen, die es heute weder als eine Freude, noch als eine Ehre betrachteten, zu arbeiten und ihre erhöhten Lohnforderungen durch produktive Leistungen zu rechtfertigen. Das müsse auch die Entente erkennen; sie könne aus Deutschland nur durch Bewährung von Krediten für unsere Lebensmittel- und Rohstoffversorgung etwas herausholen.

In diesem Rahmen der auswärtigen Finanzpolitik zeichnete Dr. Dernburg ein ungeschminktes Bild unserer finanziellen Situation. Im Frieden hatten wir 230 Millionen Renten jährlich zu leisten; jetzt müssen wir eine Kriegsschuld von 185 Milliarden in Ansatz bringen, was ohne Tilgung eine jährliche Zinsenlast von 9248 Millionen Mark bedingt. Dann sollen die Eisenbahnen bereitgestellt werden, was nur gegen Uebernahme der preussischen Eisenbahnschuld auf das Reich möglich ist. So kam Dernburg, während sein Vorgänger Schiffer die zu deckenden Jahresbedürfnisse des Reiches auf rund 14 Milliarden Mark veranschlagte, auf 17 1/2 Milliarden Mark.

Die Erfordernisse für das Reich, die Bundesstaaten und Kommunen zusammen, die für die Anspannung der Steuerkraft ausschlaggebend seien, bezifferte Dernburg auf 23 Milliarden jährlich gegen rund 19 Milliarden, die Schiffer im Dezember normiert hatte. Die Forderungen unserer Gegner sind bei alledem noch nicht berücksichtigt, sondern müssen auf den gewaltigen Schuldenberg noch hinausgelegt werden.

Bisher hat das Reich nur für 7 Milliarden seiner Mehrausgaben Deckung durch ausgearbeit-

rete und im Entwurf fertigestellte Steuervorlagen gefunden. Ueber den Rest des Mehrbedarfs „schweben die Ermüdungen“. Welcher Art diese sind, hat Herr Dernburg leider nicht verraten. Möge es ihm gelingen, dem Optimismus der Tat, zu dem er sich trotz allem bekannte, zum Siege zu verhelfen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Haushaltsausschuß tagt in Berlin. Der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, hat an die Mitglieder der Nationalversammlung folgende Depesche gerichtet: Sitzung der Nationalversammlung am Dienstag, den 6. Mai fällt aus, ebenso Fraktionsitzungen. Der Ernst der Verhältnisse verlangt, daß sich alle Mitglieder vom 7. Mai ab zur sofortigen Vorübergehenden Einberufung nach Berlin bereithalten. Ferner ist die Sitzung des Haushaltsausschusses, die in Weimar stattfinden sollte, auf Mittwoch, den 7. Mai, vor-mittag 10 Uhr nach Berlin, Wilhelmstraße 74 verlegt worden.

Reichswehrminister Roske an die Studentenschaft. Ein zweiter Kongreß von Vertretern der Senate und Studentenschaften von 37 Hochschulen aller deutschen Bundesstaaten befaßte sich zum zweiten Male mit der Frage des Eintritts der Studentenschaft in die Reichswehr (Freiwilligenerbände und Offizur). Reichswehrminister Roske gab eine eingehende Darlegung über die politischen Verhältnisse und forderte die Studentenschaft auf, sich den Reichswehrverbänden anzuschließen. In Uebereinstimmung mit der Ansicht des Reichswehrministers beschloß die Versammlung, eine Schlichtung der Hochschulen nicht zu veranlassen. Am Schluß der Tagung wurde die feste Zuversicht ausgesprochen, daß die wehrfähige Studentenschaft dem an sie ergangenen Rufe unverzüglich folgen wird.

Militärischer Arbeitszwang in Oberschlesien. Der Streik in Oberschlesien, insbesondere die Arbeitseinstellung auf den beiden Elektrizitätswerken, die ganz Oberschlesien mit Energie versorgen, drohte unsere Wirtschaft aufs neue ernstlich zu gefährden. Die Einstellung der Energielieferung durch die Elektrizitätswerke hätte das Erlaufen einer großen Anzahl von Gruben zur Folge gehabt und den Arbeitern durch Lahmlegung des Verkehrs die Möglichkeit benommen, zur Verrichtung der Notstandsarbeiten auf den Becken zu erscheinen. Der Staatskommissar für Oberschlesien, der mehrheitssozialistische Abgeordnete der Nationalversammlung, Höring, hat darauf für Oberschlesien den Arbeitszwang auf militärischer Grundlage eingeführt, dergestalt, daß die Arbeiter durch militärischen Gesteckungs-befehl zur Arbeit beschleunigt wurden. Das hat gewirkt. Wie wir erfahren, haben 70 v. H. der Arbeiterkchaft dem Gesteckungs-befehl Folge geleistet. Die ausgebliebenen 30 v. H. dürften wohl noch nicht im Besitz des Befehls gewesen sein. Die Grubenarbeiter sind bedingungslos wieder eingefahren.

Belagerungszustand in ganz Bayern. Zum erstenmal nach vier Wochen sind Sonnabend mittag die bürgerlichen Zeitungen wieder erschienen, die in ihren Betrachtungen der allgemeinen Freude über die Befreiung von kommunistischen Joch Ausdruck verleihen. Ein Anschlag gibt bekannt, daß über Bayern der Belagerungszustand verhängt ist. Nach 7 Uhr abends ist das Betreten der Straße verboten. Zahlreiche Gebäude sind zum Teil schwer beschädigt. Der Generalstreik ist aufgehoben. Der politische Sicherheitsdienst, der von den Kommunisten gewalttätig entfernt worden war, ist wieder in Tätigkeit getreten.

Private Export-Verhandlungen. Das Kartelljudikat ist vom Reichsminister Erzberger ermächtigt worden, die Verhandlungen in Hamburg über den Export von Kali nach Amerika selbständig und ohne Teilnahme eines amtlichen Vertreters zu führen und Verträge vorbehaltlich seiner Genehmigung abzuschließen. Eine ähnliche Bevollmächtigung zu selbständigen Vertragsabschlüssen über den Export hat das Kohlenjudikat erhalten. Diese Einschaltung der privaten Verhandlungs- und Vertragsform zur Erzielung von Exporten, die der Beschaffung von Auslandsvaluta zum Zwecke der Lebensmittellieferungen dienen, ist eine grundsätzliche Neuerung, welche der Kaufmannschaft beider Länder zum ersten Male Gelegenheit gibt, Beziehungen aufzunehmen und Anregungen auszutauschen.

Erhöhung der Zudersteuer. Von den Gegenständen des Massenverbrauches soll, wie verkündet, der Zuder einer wesentlich höheren steuerlichen Belastung unterworfen werden. Die bisherige Steuer von 14 Mark für den Doppelzentner Zuder, die seit 1903 als reine Fabriksteuer erhoben wird, soll auf 30 Mark erhöht werden. Auf das Pfund Zuder würden damit an Steuer 15 Pfg. entfallen, d. h. fast sofort wie der Kupferpreis in Friedenszeiten betrug. Das Reichsschatzamt rechnet mit einer Mehraufnahme von 180 Millionen Mark, wobei zu beachten ist, daß bei dem Steuerfahne von 14 Mark im Rechnungsjahre 1912/13 bereits über 181 Millionen Mark vereinnahmt worden sind gegen 156,6 Millionen Mark im Vorjahr. Erweisen sich die Voraussetzungen des Reichsschatzamtes als zutreffend, so würden wir mit einem Gesamtbetrag

der Zudersteuer — der Zuderzoll kommt nicht wesentlich in Betracht — von 360 Millionen Mark rechnen können.

Die Dezimierung der reichen Leute. Am 31. Mai soll die Aufnahme des deutschen Vermögens zum Zweck der neuen Vermögensabgabe erfolgen. Als Tag für die Bemessung des Vermögensstandes ist der 31. Dezember 1918 ausersehen, aller Besitz muß also in derjenigen Höhe des Wertes angegeben werden, die er am letzten Tage des Vierteljahres hatte. Diese Berechnung entspricht freilich lange nicht dem Stande des Vermögens, wie es heute ist. Seitdem sind alle Wertpapiere bedeutend im Kurse gefallen, und die Zahl der reichen Leute, von deren Zahlungsfähigkeit in Steuerfragen so gern gesprochen wird, hat sich bedeutend vermindert. Das heißt die der ehrlichen reichen Leute. Die unsoliden Kriegsgewinnler haben es trotz aller scharfen Gesehparagrafen verstanden, ihre Tausende zum guten Teil im Auslande in Steuerlicher Sicherheit zu bringen. Am schlimmsten sind die kleinen Rentiers dran, die sich vor dem Kriege 20 000 oder 30 000 Taler in Staatspapieren angelegt hatten. Jeder Industriearbeiter steht sich nochmal so gut, wie sie, die sich doch auch bis zu ihrem Lebensabend pequält haben.

Die Verteuerung der Gewürze. Wo die eigentlichen Verteuerer liegen, zeigt ein Rundschreiben, das die Reichsstelle für Gemüse und Obst, wie dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben wird, an eine ganze Reihe deutscher Großfirmen gerichtet hat. In diesem Rundschreiben werden die betreffenden Firmen zur „striktesten Bietung auf Gewürze“ aufgefordert. Es handelt sich dabei um Gewürzmengen, die von der Heeresverwaltung eingeführt worden sind und nun dem freien Handel zugeführt werden sollen. Die Buderseherhebung verlangt von jedem ordentlichen Kaufmann, daß er der Preisforderung seiner Waren den Einkaufswert unter Hinzurechnung der Unkosten zugrunde legt und darüber hinaus für sich einen bescheidenen Zuschlag als Gewinn rechnet. Die Reichsstelle verfährt anders. Sie bringt ihre Waren auf dem Wege der Ausbietung in den Mann, und zwar derart, daß der Höchstbietende den Zuschlag erhält. Im vorliegenden Falle handelt es sich um 19 000 Kilogramm Kümmel, 36 000 Kilogramm Paprika, 5500 Kilogramm Thymian, 5000 Kilogramm Majoran, 8000 Kilogramm Anis, 250 Kilogramm Muskatnüsse, 200 Kilogramm Piment und 30 Kilogramm Korianther. Als Lockmittel sind diesen Ladenhütern 1000 Kilogramm Pfeffer beigelegt. Wer den schon seit langem sehr gesuchten Pfeffer haben will, muß den durchaus nicht seltenen Kümmel und die ebensowenig seltene Paprika hinzunehmen. Natürlich kommen bei derartigen Bietungen recht ansehnliche Preise heraus. Wollte der Privatkaufmann in derselben Weise verfahren, wie es die Reichsstelle tut, so würde man ihm bald den Prozeß machen.

Der Rückgang der Landwirtschaft im Kriege. Der Erfolg der Hungerblockade der Entente ist darauf zurückzuführen, daß die Erträge unserer Landwirtschaft während des Krieges außerordentlich zurückgegangen sind. Dadurch mußte sich das Ausbleiben der ausländischen Zufuhren besonders empfindlich machen. Die Ertragsverminderung ergibt sich in erschreckender Weise aus den jetzt veröffentlichten Statistiken über die Ernteflächen und deren Erträge.

So ging die Erntefläche zurück bei

Winterweizen von 1017 449 Hektar in 1913 auf	780 504 in 1918
Sommerweizen „ 148 005 „ „ 1913 „	92 761 „ 1918
Winterroggen „ 4 877 037 „ „ 1 13 „	4 419 403 „ 1918
Hafer „ 2 943 255 „ „ 1913 „	2 184 483 „ 1918
Kartoffeln „ 2 329 404 „ „ 1913 „	1 967 090 „ 1918

Der Ertrag bei

Winterweizen von 25,7 Millionen D.-St. 1913 auf	13,8 in 1918
Sommerweizen „ 8,7 „ „ 1913 „	1,5 „ 1918
Winterroggen „ 92,7 „ „ 1913 „	61,0 „ 1918
Hafer „ 85,6 „ „ 1913 „	31,0 „ 1918
Kartoffeln „ 393,1 „ „ 1913 „	219,9 „ 1918

Zusammen betrug die Erntefläche der wichtigsten Fruchtarten und Futtergewächse

1918 rund	17,8 Millionen Hektar,
1918 dagegen nur noch	15,5 Millionen Hektar,

der Ertrag 1918 rund 1114 Millionen Doppelzentner, 1918 nur noch 690

Der gesamte Ertrag war also beinahe um die Hälfte herabgesunken. Es ist begreiflich, daß bei einem derartigen Rückgang der eigenen Produktion die Abschneidung der auswärtigen Zufuhren und die Hungerblockade die verberlichsten Wirkungen ausüben mußten.

Oesterreich.

Für einen neutralen Freistaat Tirol. Die Tiroler Landesversammlung hat folgenden, von den bürgerlichen Parteien eingebrachten Antrag mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen: In historischer Stunde, in der über das Schicksal Tirols die Würfel fallen sollen, erklärt sich die Tiroler Landesversammlung neuerdings und feierlich im Namen des Landes bereit, zur Rettung Südtirols jedes Opfer zu bringen. Sie beauftragt daher die Landesregierung, der Pariser Konferenz zur Kenntnis zu bringen, daß Tirol entschlossen ist, von dem vom Präsidenten Wilson als Grundlage eines gerechten Friedens wiederholt zugesicherten Selbstbestimmungsrechte Gebrauch zu machen und das geschlossene deutsche und latinische Landesgebiet bis zur Salurner Straße als selbständigen demokratischen und neutralen Freistaat Tirol auszurufen, falls nur dadurch die Einheit dieser Gebiete erhalten bleiben kann. Damit soll dem Wunsch und dem Bedürfnis des ganzen Landes nach einem dauernden Frieden Ausdruck verliehen und allen militärischen Gründen für eine Annexion Südtirols der Boden entzogen werden. Die Landesversammlung

erklärt aber auch gleichzeitig, daß, wenn entgegen den allseitig als Friedensgrundlagen angenommenen Grundzügen des Präsidenten Wilson Südtirol in Vergewaltigung seines Selbstbestimmungsrechtes abgetrennt werden sollte, das übrige Tirol zur Erhaltung seiner wirtschaftlichen Lebensfähigkeit keine andere Wahl mehr hat, als sich an die Deutsche Republik anzuschließen. Diese Erklärung ist durch die Landesregierung auch allen zuständigen Stellen im Inlande und im Auslande zu übermitteln.

Böhmen.

Todessturz des tschechischen Kriegsministers. Sonntag mittag ist ein Flugzeug mit dem der tschecho-slowakische Kriegsminister Stefank in Begleitung zweier italienischer Offiziere in Preßburg eintreffen sollte, bei Wajnor aus der Höhe von vierhundert Metern abstürzt. Sämtliche Insassen des Flugzeuges wurden getötet.

Frankreich.

Unruhen in Paris am 1. Mai. In der französischen Hauptstadt kam es am Nachmittag des 1. Mai zu ersten Zusammenstößen, die sich dann bis zum Abend an verschiedenen Stellen der inneren Boulevards fortsetzten. Die Truppe ging gegen die Menge vor. Die Kavallerie griff ein, Schüsse fielen. Die Angegriffenen bedienten sich aller erreichbaren Wurfgegenstände und rissen die Gitter aus. Besonders heftig waren die Zusammenstöße am Ostbahnhof, der von einer Menschenmenge besetzt und dessen Zugänge terrammet waren, sodaß Polizei und Truppe eine richtige Belagerung beginnen mußten. Bei den Zusammenstößen wurden Colonel Sellier verwundet; insgesamt wurden etwa 130 Polizisten verwundet, davon 12 ziemlich schwer. Fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Die sozialistische Presse führt eine sehr scharfe Sprache. „Journal du Peuple“ sagt: „Neue Zeiten beginnen. Clemenceau muß zurücktreten. Die Arbeiterklasse hat ihm und seiner Regierung ihren Willen gezeigt. Wölken türmen sich auf. Morgen wäre es zu spät.“ Die bürgerliche Presse meint dagegen, daß nicht das Volk, sondern nur die Führer der Sozialisten manifestiert hätten, und daß nur diese Führer die ganze Schuld der blutigen Vorgänge trügen.

Ein Attentatsversuch auf Clemenceau. In der Nähe von Clemenceaus Wohnung wurde am Sonnabend ein Individuum von 19 Jahren verhaftet. Man fand einen kleinen Dolch und eine anarchistische Broschüre vor. Der Name des Mannes ist Cornillon. Er gab zu, daß er die Absicht hatte Clemenceau zu ermorden.

Belgien.

Auch Belgien mit der Friedenskonferenz in Streit. Aus Brüssel wird gemeldet: Der Ministerrat war am Sonnabend mittag unter Vorsitz des Königs im Palais von Laeken versammelt und hat dort eine Darlegung über den Stand der Unterhandlungen in Paris gehört. Nach einem Gedankenaustrausch, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte, wurde die Entscheidung bis Sonntag aufgeschoben. Am Sonntag findet eine allgemeine Beratung statt, an der nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern auch alle Staatsminister und die belgische Delegation zur Friedenskonferenz anwesend sein werden. Der König wird präsidieren. Es handelt sich um die Frage, ob die belgische Abordnung das Friedensabkommen unterschreiben soll, oder ob sie sich sofort aus der Konferenz zurückziehen wird. Nach Beendigung der Beratung erklärte der Premierminister, daß die Lage sehr ernst und schwierig ist. Man hat Belgien alle Informationen vorenthalten, so daß man sich kein Bild von der wirklichen Lage machen könne. Von anderer Seite wurde behauptet, daß sämtliche Besprechungen, die Belgien gemacht worden sind, unausgeführt blieben, und daß das einzige, was die Entente vielleicht für Belgien tun werde, ist, daß es die Kriegsschulden Belgiens annullieren wird.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

N. Dresden, 4. Mai. Nachdem die Führung der Geschäfte für das Gesamtministerium auf die Staatskanzlei übergegangen ist, sind die bisherigen Amtsräume des Gesamtministeriums im Taschenbergpalais aufgegeben worden. Die Geschäftsräume der Staatskanzlei befinden sich im Ministerialgebäude des Ministeriums des Innern, Dresden-R., Königsufer 2.

Leipzig, 4. Mai. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ fassen ihr Urteil über die Ergebnisse der Leipziger Frühmesse in folgende Sätze zusammen: Die Zahl der Besucher 80 000 und Aussteller 8000 gegen 260 000 in der ersten Kriegshälfte, Abstraf alle Erwartungen und der Grundstock der Messe, die Porzellan-, Glas- und Spielwarenfabrik sah ihre Vorarbeiten voll belohnt. Weniger voll befriedigt blieben einzelne andere Gruppen der Messe. Die Exportfrage wird überwiegend zweifelsfrei beurteilt, vorausgesetzt, daß genügend Kohlen eingebracht werden können.

Leipzig, 3. Mai. Die Leipziger Kriminalpolizei hat den aus Albed gebürtigen Kaufmann Ludewig festgenommen, der im letzten halben Jahr in Begleitung einer Frauensperson in ganz Deutschland umhergereist ist und Kaufleuten vorgeschwindelt hat, daß er große Posten von Dörmen und Fetten liefern könne. Er hat sich dann Vorhänge zahlen lassen. Als jetzt sind ihm 16 solcher Betragsereien in Höhe von 70 000 Mark nachgewiesen.

Chemnitz, 1. Mai. Der verdienstvolle ehemalige Leiter der Berufsfeuerwehr Chemnitz und Ober-

enn en-
en ange-
for Säu-
immungs-
ige Tiro
ensfähig-
h an die
erklärung
zustän-
zu über-
rieas-
flugzeug-
er Ste-
Offiziere
Höhe von
Inzassen
ai. In
achmittag
ich dann
inneren
egen die
se fielen
scharen
us. Be-
am Ost
fest und
Polizei
beginnen
en Jou-
izipalen
130 Po-
e. Fünf-
ie jozia-
Journ-
e. Die
isse hat
zeigt
zu spät
nicht das
n man-
ie ganze
emen-
ohnung
Jahren
und eine
Mannes
ht hatte
den s-
I wird
nd mit
Baeken
ber den
t. Nach
nachmi-
Sonn-
alge-
glieder
minister
inferenz
präsidio-
s die
n 3 ab-
ob sie
d. Nach
ermint-
t. Max
rent-
r wird
wurde
a, die
usse
die En-
daß es
d.
II.
führung
Staats-
säume
gpalais
aats-
Mini-
neuesten
isse der
ommen:
Gegen-
Erwar-
gellan-
voll be-
andere
wiegend
Kohlen
riminal-
Bude-
Beglei-
umher-
daß er
e. Ge-
nd ihm
d. Mari-
le ehe-
Eben-

worfende des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren
Branddirektor a. D. Weigand in Chemnitz, der noch
bis zum 31. Dezember 1918 die Kreisvertretergeschäfte er-
ledigte, kann im Mai auf eine 60jährige Feuer-
wehrmannslaufbahn zurückblicken.
— Verdau, 2. Mai. Nach 20jähriger
Fernsein ist jetzt der Sohn eines hiesigen Maurer-
pollers zur Freude seiner Angehörigen wieder heim-
gekehrt. Der Heimgekehrte wollte als 17jähriger Bursche
zur See gehen, wozu ihm damals die elterliche Erlaubnis
verweigert worden ist. Trotzdem setzte der junge Mann
seinen Willen durch und sand den Weg zur englischen
Handelsmarine. Während der ganzen 20 Jahre haben
nun die Eltern nur ein einziges Lebenszeichen von ihrem
Sohne erhalten, eine Geldsendung ohne jede weitere Mit-
teilung.
— Brambach i. V., 3. Mai. In dem jenseits
der Grenze gelegenen Dorfe Neuenbrand war in
einer der letzten Nächte eine Kuh im Werte von 5000
Kronen gestohlen und im nahen Walde geschlachtet
worden. Beim Einschreiten der von der Besitzerin zur
Hilfe gerufenen Gendarmen kam es zu einem Feuerkampfe,
bei dem auch die Viehdiebe Schüsse abgaben und dann
nach der nahen Grenze zu flüchteten. Hierbei wurde der
33 Jahre alte Arbeiter Kühner aus Neuenbrand, ver-
hohlet und Vater von drei Kindern, von einer Kugel
getroffen und auf der Stelle getötet.
— Die Junglehrerschaft Sachsens trat
Anfang März in Dresden zu einer aus allen Teilen
Sachsens außerordentlich stark besuchten Vertreter-
sammlung zusammen; mit Entschiedenheit forderte sie
von der Regierung Maßnahmen gegen die geradezu un-
glaubliche Not der Junglehrer. In Uebereinstimmung
mit dem Sächsischen Lehrerverein forderte die Versamm-
lung: Anschaffungsbeihilfen und Entschädigungen für un-
verschuldeten Gehaltsausfall, Ausschreibung und Befestigung
aller ständigen Volksschullehrerstellen; Vereinfachung der
Befähigungsprüfung nach preussischem Muster; Beseitigung
des Hospitantentums, nach dem 20-25jährige
stellunglose Junglehrer Unterrichtsstunden beizubehalten
und halten müssen, ohne daß sie auch nur einen Pfennig Aus-
lösung bekommen; Aufhebung des ungelieblichen Pro-
fessors in den Großstädten; Vereinfachung der Nachkurse
für die Kriegssoldaten, vor allem rasche und durchgreifende
Gehaltsaufbesserung. Es ist unglücklich, daß Leute,
die sechs Jahre Seminare hinter sich und zum größten
Teil im Felde ihre Gesundheit zugezehrt haben, mit einem
Grundgehalt von monatlich 91.66 M. entlohnt werden,
wenn sie noch nicht vier Jahre die Reifeprüfung hinter
sich haben, mit 125 M. nach erfülltem viertem Dienstjahre.
Eingerechnet 48.50 M. Feuerzulage bedeutet dies
einen Tagesverdienst von 4.68 M., bezw. 5.78 M. für
22-31jährige Leute, die einschließliche Korrekturen und
Vorbereitungen täglich 10-12 Stunden geistige Arbeit zu
leisten haben, während Arbeitslose zum Teil eine höhere
Unterstützung für den Tag erhalten. Die Verhandlungen
ließen keinerlei Zweifel darüber, daß die Junglehrerschaft
den für sie zuständigen Stellen im Kultusministerium aus
der Zeit Dr. Bedd mit außerordentlichem Mißtrauen
gegenübersteht.
— Ein gutes Obstjahr. Von allen Seiten
kommen übereinstimmende Nachrichten über die Vorzeichen
einer guten Obsternte. Sowohl aus den Vierlanden wie
auch aus den holsteinischen, lauenburgischen und mecklen-
burgischen Landesgebieten. Überall haben die Blüten-
knospen kräftig und reichlich angelegt. Auch in unserer
Gegend ist der reichliche Anlauf an Bäumen und Sträu-
chern zu beobachten, hoffentlich bringt die noch immer
anhaltende Kälte den hervorbrechenden Blüten keinen all-
zugroßen Schaden.
— W. M. Eine Erhöhung der Schlach-
tviehhöchstpreise hat das Reichsernährungsmini-
sterium, das hierfür allein zuständig ist, auf das Be-
stimmteste abgelehnt. Auch wiederholte Vorstellungen
der sächsischen Regierung waren erfolglos. Wenn in
Schlesien trotzdem die Preise heraufgesetzt worden sind, so
ist dies gegen die ausdrücklichen Anweisungen der Zen-
tralstellen geschehen. Die preussische Regierung hat be-
reits Schritte unternommen, um die unzulässige Maß-
nahme wieder rückgängig zu machen.

Theater in Eibenrod.
Das gefristete Gastspiel des Berliner
Operetten-Theaters war in künstlerischer
Hinsicht ein voller Erfolg. Die Leistungen der Gesellschaft
sahen sowohl darstellerisch wie gefällig auf der
Bühne, auch die Ausstattung ist lobenswert. Die
Vorstellung der „Czarbasarin“ bot ein der-
art abgerundetes Ganzes, daß es ein Genuß war, ihr
beizuwohnen. Die Hauptrollen (Gerdi Seemann
als Schra Baresla, Hans Emma als Fürst Edwin,
Rinni Mittel als Stasi und nicht zuletzt Herr
Ludwig Sachs als Boni) wurden meisterhaft wis-
dergegeben; die genannten Damen hatten in dem
beiden Herren ebenbürtige Partner. Möge die heu-
rige Aufführung des „Schwarzwaldbädel“ der Ge-
sellschaft neben dem idealen auch einen vollen rea-
len Erfolg bringen.

Der verstohlene Sohn.
Roman aus dem Englischen von Julie Dungein.
33. Fortsetzung.
Sie blickte auf, als der Wagen gerade vorbeif-
uhr. Das helle, musikalische Lachen der Dame hatte
sie aufmerksam gemacht. Der Herr, welcher neben
der Dame in dem Wagen saß, schenkte so sehr in
deren Anblick, daß er keinerlei Notiz von der ein-
sameren Gestalt auf der Bank nahm, nur die Füh-
rerin des Wagens hatte derselben eine Sekunde lang
voll in das Gesicht geblickt, dann fuhr die Equipage
rasch von dannen.
Harriet Routh, sie war die Ruhende, beugte sich

vor, um nochmals in das vor Freude strahlende Ge-
sicht ihres Gatten blicken zu können, dann sank sie
auf die Bank zurück und sah noch da, als die Schat-
ten des Abends tiefer und tiefer wurden.
24.
Auf dem Balkon.
„Geht du diesen Abend aus, Stewart?“ riefte
Harriet Routh ihren Gatten, als sie nach dem
Diner noch beisammen im Zimmer saßen. Sie war
am Fenster und blickte scheinbar auf die Straße,
als sie diese Frage stellte. Er saß noch am Tisch
und las einen Haufen eben angelkommener Briefe
durch.
„Allerdings gehe ich aus,“ sagte er mürrisch,
„du wirst doch nicht glauben, daß ich in dem lang-
weiligen Zimmer sitzen bleibe.“
„Natürlich glaube ich das nicht,“ entgegnete sie
freundlich, „gehst du ja doch alle Abend aus. Ich
fragte nur heute danach, weil ich dich begleiten
möchte.“
„Mich begleiten?“ wiederholte Routh, vor Er-
staunen förmlich erstarrt. „Du, Harriet, wolltest mit
mir gehen? Das hast du seit unserm Diner noch
nicht getan, und der Ort schien dir auch gar nicht zu
behagen. Warst du denn heute noch nicht aus?“
„Doch, ich war spazieren, aber heute habe ich
Lust in den Kurjaal zu gehen. Georg hat mir da-
von so viel erzählt.“
Routh begriff diese Idee seiner Frau nicht, sie
hatte stets eine Abneigung gegen alles Fremde ge-
zeigt und war höchst ungern in Homburg. Zudem
konnte er nicht leiden, wenn sie von Steinberg sprach,
was sie auch sehr selten zu tun pflegte, denn sie
wußte, die Erinnerung war ihrem Gatten unan-
genehm.
Nach kurzem Stillschweigen sagte Routh: „Für
heute ist es mir unmöglich, dich mitzunehmen, Har-
riet, denn ich habe eine Verabredung mit Hunt
und Kirkland getroffen. Für morgen Abend will
ich mich aber frei machen, der Ausschub wird die
wohl einerlei sein?“
Harriet sprach nicht, sondern nickte nur bestän-
dig mit dem Kopfe und sah wieder zum Fenster
hinaus. Routh schloß sich ungemächlich; er mur-
melte einige Worte von Geschäften, packte die zuge-
henden Briefe zusammen und verließ das Zimmer.
Harriet sah ganz still am Fenster und sah ihren
Mann bald darauf im Gesellschaftsanzug, von einem
Paletot bedeckt aus dem Hause gehen und gegen
den Kurjaal schreiten. Sie schrieb darauf einige
Zeilen an Steinberg und hatte gerade ihre einfache
Toilette beendet, als dieser vergnügt und heiter
ankam.
„Das ist klug von Ihnen, Mrs. Routh,“ sagte
Steinberg freundlich, „daß Sie sich entschließen
wollen, etwas unter die Menschen zu gehen. Meine
Mutter ist mit meinem Onkel ausgefahren und Mr.
Carter schreibt Briefe, so bin ich vollkommen frei.“
Die junge Frau dankte für seine Bereitwillig-
keit und ging hinüber, ihren Hut aufzusetzen. Nach
wenigen Sekunden kam sie zurück, hatte aber das
Gesicht mit einem dichten weißen Gazeschleier bedeckt.
„Rein Gott, Mrs. Routh,“ wandte Georg ein,
„Sie werden bei dieser Hitze unter dem Schleier ver-
schmelzen.“
Seine Begleiterin sagte aber, daß sie wirklich
ganz menschchen geworden und darum den Schleier
aufgesetzt hatte, und darauf gingen sie einfüßig
nach dem Kurjaal und Georg, der die gleichmäßige
Ruhe seiner Freundin entbehre, dachte sich gleich,
daß etwas Unangenehmes vorgefallen sein müsse;
er fürchtete übrigens im stillen, sie möchten Routh
beim Spiel antreffen und war sehr froh, als dies
nicht der Fall war.
Der Kurjaal bot das gewöhnliche Bild und die
gewohnten Gesichter. Gold und Heiterkeit, rau-
schende Schreien und helles Gelächter in den Kon-
versationsräumen, lautlose Stille in den Spielsälen,
die außerordentlich besucht waren.
Sie standen nahe an der Türe, Harriet hatte
ihren Schleier etwas gelüftet und blickte mit schar-
fen Augen auf die glänzende Welt, als eine augen-
blickliche Stille und ein rasch darauffolgendes Flä-
stern und Murmeln die Anwesenheit einer interessan-
ten Erscheinung ankündigte. Es war eine wunder-
schöne, ungemein prachtvoll gekleidete Dame, welche
diese Aufregung verursachte. Der schwere Stoff
ihres blauen Atlasgewandes war überflutet von
einer schwarzen Spitzenmantille, welche sie nach Art
der Spunerinnen trug und mit einer roten Granat-
blüte besetzt hatte. Einige Herren der Aristokratie
waren ihre Begleiter. Sie lachte und scherzte
mit ihnen. Es war Mrs. Freton Bembridge,
welche, ohne seine bescheidene Gefährtin zu beach-
ten, bei Steinberg stehen blieb, ihn begrüßte, und
nach seinem Onkel fragte.
„Er ist nicht hier, Madame, das Ausbleiben
seines Sohnes ängstigt ihn.“
„Bah! Arthur war nie sehr schreiblustig, er
wird plötzlich erscheinen. Uebrigens, wenn Ihr On-
kel seinen Sohn finden will, soll er nur zu mir
kommen.“
Sie lachte dabei und verabschiedete sich von
Georg mit einer leichten Reizung des Kopfes.
Harriet hatte schon längst den Arm ihres Be-
gleiters losgelassen und sich in eine Fensternische
zurückgezogen, ohne daß es die gefeierte und oer-
wöhnte Schönheit bemerkte. Jetzt trat Georg wie-
der zu ihr und fragte, wie sie Mrs. Bembridge
fände?
„Sie ist wunderbar schön, Georg, aber ich halte
sie für eine grausame und harte Frau und obgleich

ich eigentlich nicht die Person bin, welche es wagen
darf, Sie zu warnen.“
„Doch, doch,“ unterbrach er sie hastig, „Sie sind
der beste und treueste Freund, den es geben kann,
Harriet. Ich werde nie vergessen, wie verpflichtet
ich Ihnen bin. Wie freundlich waren Sie, als ich
nach Amsterdam gehen sollte. Sie sind mir Reis
mit Rat und Tat beigestanden.“
Er würde noch mehr gesagt haben, aber sie
legte ihre Finger wie eine eiserne Presse auf sei-
nen Arm.
„Bitte, sprechen Sie nicht weiter,“ bat Harriet,
„ich fühle mich heute etwas schwach und kann kei-
nerlei Aufregung ertragen.“
„Berzeihung,“ bat Georg, „ich vergaß, daß Sie
den Tanz überhaupt nicht lieben; übrigens will ich
doch meinem Onkel erzählen, was die schöne Sig-
nora gesagt hat. Doch wollen wir vielleicht in den
Garten gehen? Die brausende Menge scheint Ihnen
lästig zu fallen.“
„Sind Sie immer so vom Glücke begünstigt?“
fragte eine sonore Männerstimme die schöne Ameri-
kanerin, welche am Spieltische saß und einen Hau-
sen gewonnenes Gold vor sich liegen hatte.
Der Mann, welcher so gesprochen, stand hinter
der Dame und hatte seine Hand auf ihrem Stuhl
liegen. Sie wandte sich rasch um, ein warmes
Blick aus ihren schwarzen Augen streifte ihn, als
sie sagte:
„Immer und in allen Dingen. Doch jetzt habe
ich es genug und will den Spieltisch verlassen.“
Sie raffte das Geld zusammen und steckte es
in die Gremontaschen in ihrer Seite, ganz unbe-
kümmert, ob noch einige Goldstücke liegen geblieben
oder auf den Boden fielen, zog die Mantille fester
um sich und verließ den Spielsaal. Die Musik spielte
und die Dame mit dem ihr folgenden Herrn zog
sich auf eine Art von Balkon zurück, wo sie ihre
Konversation weiter führten.
„Und trotzdem langweilen mich diese ewigen
Triumphe,“ sagte sie übermütig, „wer immer Bon-
bons und Süßigkeiten zu essen bekommt, wünscht
auch einmal derbere Kost oder wenigstens andere.“
„Sie sind eine Sphinx,“ entgegnete ihr Be-
gleiter, und dann, sich näher zu der Dame beugend,
begann ein leidenschaftliches Gespräch, wenigstens
von seiner Seite, denn seine Stimme wurde bis-
weilen laut und hatte einen immigittenden Ton.
Sie blieb neben ihm stehen; die Arme in die Spitzen-
stut ihrer Mantille verkränkt, lauschte sie seinen
Worten, die das schon so oft behandelte Geheim-
nis der Liebe und Anbetung berührten.
(Fortsetzung folgt.)

Statistik für Eibenrod.
Monat April 1919.
Preise für Lebensmittel:

Benennung der Lebens- mittel.	für	Preise	
		höchste Flg.	niedrigste Flg.
Kolonialwaren.			
Zucker, Würfel	Pfund	58	56
Zucker, gemahlen	"	53	51
Graupen	"	"	50
Gries	"	"	50
Butter.			
Roh- und Sachbutter	"	"	608
Margarine	"	"	385
Quart	"	"	124
Milch.			
Bollmilch	Biter	48	40
Rogermilch	"	24	30
Fleisch.			
a) frisches			
Rindfleisch	Pfund	"	245
Fische und Schellere.			
Rieler Sprotten	"	"	240
Gemüse.			
Spinat	"	"	80
Sauerkraut	"	"	80
Petersilienwurzel	Bund	"	70
Boerrettich	Stück	"	120
Kohlraben	Pfund	"	12
Rote Rüben	"	"	17
Kartoffeln	Zentner	"	1500
Wöhren	Pfund	"	18
Wesergurken	"	"	230
Saure Gurken	Stück	"	30
Obst, Süd- und Garten- früchte.			
Kunsthonig	Pfund	"	60
Reis, Brot.			
Weizenmehl 00	3 kg	"	35
Roggenbrot, 1. Sorte	"	"	150

Im Einwohner-Meldeamt sind 99 Anmeldungen, 132 Ab-
meldungen und 53 Ummeldungen bewirkt worden. Zugewogen sind
183, abgezogen 155 und umgezogen 165 Personen.
Nebenerwerber haben im
Hotel Rathhaus 47 Fremde,
" Stadt Leipzig 46 "
" Reichshof 26 "
Centralhalle 9 "
" Englischer Hof 1 "
" Stadt Dresden 1 "
Deutsches Haus 18 "
Gasthaus zur Brauerei 18 "
Vielhaus 1 "
Herberge des Gasthaus Garfische 102 "
zusammen 240 Fremde.
Gemeldet wurden im königlichen Standesamt 15 Geburts-
und 7 Sterbefälle, darunter 1 Totgeburt.
Im Monat April kamen zur Entlohnung vom Heeresdienst
25 Personen.

Bemerkte Nachrichten.

Die Franzosenheerschaft im Saargebiet. Wie der „Zgl. Rundsch.“ mitgeteilt wird, haben in den deutschen Volksschulen des Saargebietes die Schulkinder in französischer Sprache folgendes zu lernen: In dem Marschall Koch, den Kommandanten der französischen Armee. Wir kommen im Namen aller kleinen Saarlouiserinnen, um euch unsere Ehrerbietung darzubieten und den Ausdruck unserer Liebe zu Frankreich. Wir alle wünschen lieber, kleine Französinen zu werden und bitten euch, unsere zärtlichsten Küsse allen unseren kleinen Schwestern da drüben in Frankreich übermitteln zu wollen. Es lebe der Marschall! Es lebe Frankreich! Es lebe das Land an der Saar!

Jeder Platz ein — Ein Aus Bohra wird berichtet: In einem Dorfe waren ein Kasseler Humorist und eine Sängerin vergeblich alle Häuser abgegangen, um Lebensmittel zu hamstern. Verdrüßert über ihren Mißerfolg, kamen sie auf folgende Idee, die im Dorfe sofort bekanntgegeben wurde: Heute im Nachen Saale großer Unterhaltungsabend. Jeder Platz ein — Ein! Und sie kamen und hielten sich humoristische Vorträge und Duette an und . . . lieferten ihr Ei ab. Einer der Unterhaltungsbedürftigen, der keine Eier hatte, lieferte ein Löffchen voll Milch an die Kasse. Mit 96 Eiern zog das Künstlerpaar vergnügt wieder nach Kassel.

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im Rathaus: Walter Schneider, Assistentenforassistent, Schneberg, Konstantin Dost, Reslor, Leipzig, Sofie Simon, Sängerin, Berlin-Weihenau, Heinrich Büntz, Theaterschlichter, Berlin W. Margot Seemann, Minni Witte, Pöschner, beide Sängersinnen, Berlin. Henry Emma, Schauspieler, Emma Emma, Schauspielerin, Hans Emma, Operettentenor, Dufsch Emma, Ehefrau, Emil Berlin-Wilmersdorf, Franz Gerny, Schauspieler, Berlin NW 87. Max Karpa, Kapellmeister, Ludwig Sachs mit Frau, Schauspieler, Georg Stidel, Theaterunternehmer und Direktor, Oskar Wintler mit Frau, Schauspieler, Emil Berlin. Friedrich Künneke, Rfm., Dresden. Reichshof: Karl Striemer, Rfm., Breslau, Rudolf Spindler, Rfm., Annaberg, Margarethe Vopp, Direktrice, Würzburg, Richard Bräuer, Rfm., Annaberg, Willy Jünke, Rfm., Plauen, Clara Reide, Konzertführerin, Chemnitz, J. G. Schröder, Perlenfabrikant, Wiesenthal L. U. Deing Otto Kellermann, Leutnant, Plauen i. S. Willy Riebling, Rfm., Greiz, R. & L. Richard Behner, Deutscher, Schwarzenberg, Walter Sulzer, Dipl.-Ing., Lauter. Stadt Leipzig: Eugen Schuffenhauer, Rfm., Flöha. Centralhalle: Friedl Puhle, Balansa Alberto, beide Schauspielerinnen, Berlin. Leopold Feing, Oberlehrer, Neuhaus. Ulls Adernann, Privat, Seimtschou. Louis Curt Hilbert, Feinmechaniker, Rue 1. G. Brauerer: Rudolf Wegler, Handlungsgehilfe, Jmdau.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenshof

Mittwoch, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 7. Mai 1919, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Pfarrere Wolf. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (in der Schulturnhalle), Pfarrere Wolf.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des großen Leipziger Arbeiterrates wurde folgende Antwort der Kommunisten angenommen: Versucht die Reichsregierung oder das sächsische Ministerium die Durchführung des Belagerungszustandes mit Hilfe von Nothwehr-Truppen zu erzwingen, so wird sofort der Generalstreik proklamiert. Das Präsidium wird beauftragt, sofort die Verbindung mit den übrigen Städten Sachsens aufzunehmen, um eine gemeinsame Aktion im ganzen Lande vorzubereiten.

Stettin, 6. Mai. Bei Besichtigung der Reparatur des amerikanischen Dampfers „Constantia“ sind, wie jetzt festgestellt wurde, etwa 700 Zentner Mehl gestohlen worden. Das Mehl wird hier gegenwärtig im Schleißhandel verkauft.

Hamburg, 6. Mai. Der amerikanische Lebensmittel-Dampfer „Lake Linden“ und der englische Dampfer „Greenbott“, ebenfalls mit Lebensmitteln, sind hier eingetroffen. Der amerikanische Lebensmittel-Dampfer, der mit 10500 T. Lebensmitteln elbaufwärts nach Hamburg fuhr, ist infolge zu großen Tiefganges auf der Elbe auf Grund geraten. Doch hofft man, bei der nächsten Flut das Schiff wieder flott zu bekommen.

Bamberg, 6. April. In München ist nach den letzten Meldungen die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierungstruppen sehen die Entwaffnung fort. Die Opfer der Regierungstruppen bei den Kämpfen sind nicht gering gewesen. Bisher zählt man als gefallen 7 Offiziere und etwa 40 Mann, die Spartakisten verloren etwa 200 Mann. Die Säuberung der Stadt und ganz Bayerns von den Spartakisten und den Bolschewisten wird von dem Freikorps und der Volkswehr fortgesetzt. Alle Ausländer, die keine Beschäftigung nachweisen, werden ausgewiesen.

Wien, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat die Budapest Regierung die Bedingungen der Entente auf sofortige Kapitulation und Uebergabe der Waffen und Munition angenommen.

Zürich, 6. Mai. Einer Pariser Meldung zufolge versichert man in Konferenzkreisen, daß Wilson beabsichtigt, eine Erklärung über die Japan in Schantung eingeräumten Vorrechte zu veröffentlichen. Wilson soll in dieser Frage erst auf den Rat von Clemenceau und Lloyd George hin nachgegeben haben, die empfohlen hätten, Japan nicht zu stark zu reizen, da dieses möglicherweise die Konferenz verlassen und sich Deutschland anschließen würde. Japan soll an England

und Frankreich ein formelles Ultimatum geschickt und die beiden Mächte aufgefordert haben, die Forderungen über Schantung unbedingt zu achten, falls sonst die Gefahr eines Bruches mit den Vereinigten Staaten.

Verjaillies, 6. Mai. Ueber den gestrigen französischen Ministerrat, in dem der Vertragentwurf vorgelesen wurde, wird zur Beruhigung der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß der Vertrag allgemein befriedigt habe. Clemenceau äußerte: Ich habe mein Bestes getan. Ich glaube, es ist ein guter Friede. Am 6. Mai wird die Kammer ihre letzte Session eröffnen. Sie wird den Staatspräsidenten und eine neue innere Anleihe zu bewilligen und den Zeitpunkt der Neuwahlen zu bestimmen haben. Man nimmt an, daß am 16. Mai Clemenceau den Vorfriedensvertrag im Wortlaut der Kammer vorlegen und daß danach die Auflösung der Kammer ausgesprochen wird.

Verjaillies, 6. Mai. Die belgischen Besatzer wegen zu geringer Höhe der Belgien zugesagten Entschädigungssumme bieten den Verbänden an, während erhebliche Schwierigkeiten Belgien verlangt vollkommenen Entschädigung für den Wiederaufbau. In Brüssel sollen abermals große Sonderbesprechungen politischer und wirtschaftlicher Verbände stattfinden. Diese werden vom Bürgermeister Max Jorberg, daß er den belgischen Bevollmächtigten nahe lege, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen, wenn Belgien nicht vollkommene Entschädigung erhält.

Verjaillies, 6. Mai. Der italienische Vorkonferenzenrat hat sich im Hause des Montaa Morgen in das Ministerium des Äußeren begeben. Er wurde von Pichon empfangen und teilte diesem mit, daß er sieben eine Depesche aus Rom erhalten habe, in der er benachrichtigt wird, daß Orlando und Sonnino an demselben Abend die italienische Hauptstadt verlassen und Mittwoch morgen hier eintreffen werden. Pichon hat sich darauf zum Präsidenten Wilson begeben, wo diesen den Rat der Drei versammelt hatte und teilte diesem die Neuigkeit mit. Der „Temps“ sagt, daß der Rat der Drei keinen Appell an Italien gerichtet hätte, und daß die Antwort auf das am Sonnabend in Paris eingetroffene Telegramm Sonninos noch nicht abgefaßt gewesen sei. Die Entscheidung Orlando und Sonninos sei also ganz spontan nach Unterredung in Italiens Hauptstadt gefallen.

Central-Theater.
Am Mittwoch gelangt zur Aufführung:
Der Gast aus der vierten Dimension.
Sensationsabenteuer in 5 Akten.
In der Hauptrolle **Hans Hierendorf.**
Regie **Rudolf Meinert.**
Ferner das reizende Lustspiel:
Der Hochzeitsfrack.
Anfang 2 1/2 Uhr.
Es ladet gültigst ein **A. Schmidt.**

Wir stellen heute wieder einen Transport **prima Lämmer (Jährlinge),** sowie einen Transport **prima Ferkel** in unseren Stallungen preiswert zum Verkauf.
Gebrüder Möckel, Viehhandlung, Rothenkirchen, Fernruf 293.

Gegen **Haarausfall.**
Nettle echt von F. A. Funke. Nettle hat ganz Kahlköpfige nachweislich vollständig wieder hergestellt. Nettle hat grossen Erfolg bei kahlen Flecken. Flasche 5 M.
Zu beziehen: Friseurgeschäft **Redelstein, Langestr. 22.**

Sanasalbe:
beste Wund- und Heilsalbe bei offenen Wunden, Ausschlag, Flechten, Brandwunden, sowie bei alten Wunden, in Dosen zu 2.50 M. und 1.50 M.
Sanapost:
bestes Zug- und Heilpflaster in Blöcken zu 1.20 M.
Zu haben bei **Ernesto Parkert, Wittstock, (Doffe) Rattenstr. 476.**

Einige Fuder Dünger sind abzugeben
Dieserstraße 5.

Bettfedern-Gelegenheitskauf.
Reine Gänsefedern z. Schleifen 9 Pf. M. 22.— fr. Nachnahme mit Sach.
Zeise & Co., Kärlspass-1., Thür.

Einen Hausmann, der auch etwas von Gartenarbeit versteht, sucht sofort oder in einigen Wochen **Richard Kunn.**

Eine Ladeneinrichtung ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes.

G. G.
Mittwoch, den 7. Mai, abends 7/8 Uhr
Monatsversammlung im Vereinslokal. Die Herren Ausschuss-Mitglieder werden gebeten, punkt 7 Uhr zu erscheinen zwecks einer kurzen vorherigen Besprechung.
Der Vorstand.

„Stimmungabel.“
Mittwoch Singstunde in „Stadt Leipzig“.
Der Vorstand.

Gesangverein „Norgenrot“.
Nächste Singstunde findet **Sonnabend** statt.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft u. ruhig Montag früh 8 Uhr nach 7jähriger Krankheit meine liebe Tochter, Schwester und Braut **Frl. Helene Flemming** im bald vollendeten 25. Lebensjahr.
Im tiefsten Schmerz **Auguste verw. Flemming, Schwester u. Bräutigam.**
Eibenstock und Dresden.
Die Beerdigung findet **Donnerstag nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause, Promenenabstr. 2, aus statt.

Hund entlaufen, klein, langhaarig, schwarz mit weißer Brust und auf den Namen „Prinz“ hörend. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben bezw. diesbezügliche Mitteilung an **Hundrack, Eibenshof, Bodelstraße 1, II.**

4jähriger Zugochose, tüchtiger Sattelgänger, sicher im Feld, zu verkaufen.
Georg Wolf.

Mittwoch, den 7. Mai, nachm. 2 Uhr
kommen inn. Auerbacherstraße 1 hier 4 eiserne Bettstellen mit **Matrassen, 2 Holzbettstellen dergl., 2 Holzbettstellen ohne Matrasse, verschiedene Federbetten, 2 Waschtische mit Marmorplatte, ein Nachttischchen dergl., 2 Spiegel, 4 Waschkessel, Waschküchlein, Krüge und 2 Holzstoffer zur**
Versteigerung.
Dr. Meichsner.

Karl Adolf Petzold,
Kammerjäger, **Redewisch i. D., Albertstr. 219 e,** empfiehlt sich zur **Vernichtung aller Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen mit Brut, Ungeziefer und Raubzeuge.**
Erfolg zugesichert.
Ruf durch Postkarte sieht entgegen der Obige.

Trauer-Drucksachen
Trauer - Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die **Buchdruckerei von Emil Hannebohn.**
Telefon 110.

Ein Wohnhaus ist sofort zu verkaufen **obere Grottenfestr. 7.**
Einige guterhaltene Säde zu kaufen gesucht **Langestr. 16.**